

Zum dritten Jahrgang

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Wissen und Leben**

Band (Jahr): **5 (1909-1910)**

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-750824>

Nutzungsbedingungen

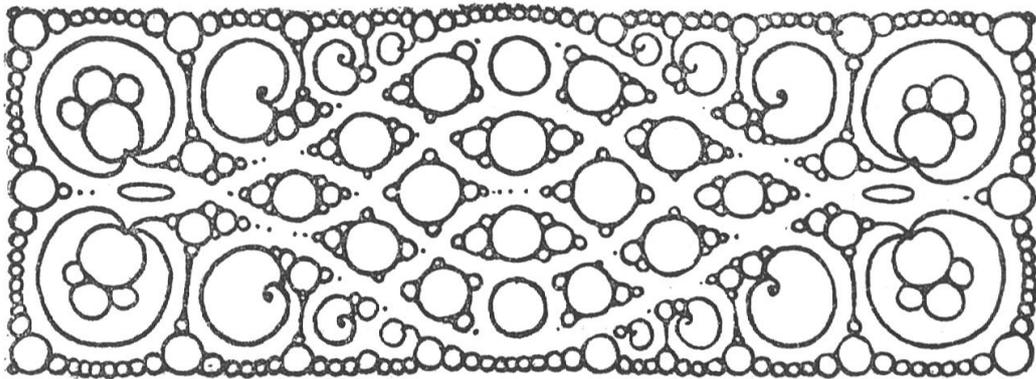
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



ZUM DRITTEN JAHRGANG

Der zweite Jahrgang von „Wissen und Leben“ hat uns von neuem bewiesen, dass das weitgehende Programm des herausgebenden Vereins nur mit einer Zeitschrift stattlichen Umfangs erfüllt werden kann. Und was unser Ziel verlangte, gestattete uns der Erfolg: der zweite Jahrgang konnte um die Hälfte stärker gemacht werden als der erste. Der dritte wird wiederum eine Erweiterung bringen. Ob damit auch eine Steigerung der Qualität erzielt wird, darüber lassen wir ruhig unsere Leser und die Presse urteilen.

Jedenfalls hat sich die Zeitschrift zum Organ eines durchaus freien Meinungs austausches entwickelt. Frei von jeder Rücksicht auf Parteifreunde und Parteiinteressen, nur dem Wohl des Ganzen dienend, war die Behandlung politischer Fragen, und sie war nicht bloss verneinende Kritik. Denn gerade dadurch, dass sie durch Zusammenfassen und Hineinleuchten in die Winkel von Gesetzentwürfen und Finanzangelegenheiten dem Leser ein selbständiges Urteil ermöglichte, leistete sie positive Arbeit.

Neben der Politik und Volkswirtschaft kam die Kunst am häufigsten zum Wort. In einem Lande, das mehrfach von Sprachgrenzen zerrissen ist wie das unsere, über die sich nur der wegzusetzen vermag, der in einer andern als seiner Muttersprache die letzten Schattierungen des Gedankens und die feinsten Abstufungen literarischer Schönheit erfassen kann; die aber eine unüberschreitbare Schranke für eine eigentliche nationale Literatur darstellen

— in einem solchen Lande muss die bildende Kunst die gemeinsamen Züge schweizerischen Wesens bei deutsch und wälsch darstellen und entwickeln helfen. Damit aber die Kluft überbrückt werde, die heute Laien und Kenner in ihrer Kunstanschauung trennt, dafür bedarf es des aufklärenden Wortes.

Literarische Kritik und Mitteilungen über die Wissenschaften sollen noch mehr als früher dem Leser geboten werden. Es soll der Versuch gewagt werden, in diesem Jahre „Wissen und Leben“ zu einem allseitigen und gründlichen wissenschaftlichen Informationsorgan auszubilden.

Neu wird die regelmäßige Besprechung von Ereignissen auf der Zürcher Bühne sein. Carl Friedrich Wiegand wird über das Drama berichten, Hans Jelmoli über Oper und Konzert. Der Redaktor der Zeitschrift wird regelmäßig über schweizerische Kunstausstellungen schreiben.

Von nun an werden auch in jedem Hefte poetische Schöpfungen in Prosa und Versen Platz finden, was bis jetzt nur mehr ausnahmsweise geschehen ist. Es geht nicht an, dass eine Zeitschrift, die sich über das ganze Gebiet des Wissens und Lebens erstrecken will, nur auf hartem Acker pflüge und das Rosengärtlein un bebaut lasse.

Wie das vergangene Jahr sollen wieder eine Reihe von Diskussionsabenden Vorstand und Mitglieder von Wissen und Leben zu unmittelbarem Gedankenaustausch vereinigen. Haben die neuen wiederum sich so starken Zuspruchs zu erfreuen, so gedenken wir, dieses Institut auch in andere Schweizerstädte zu verlegen.

Damit die Zeitschrift eine stets grössere Verbreitung finde und auch in bescheidenen Häusern einziehen könne, haben wir den Abonnementspreis auf den Mindestbeitrag der Mitglieder, auf zwölf Franken herabgesetzt und hoffen, dass dieses finanzielle Opfer durch grössere ideale Wirkung belohnt werde.

Wie ein Baum, langsam aber stetig ist „Wissen und Leben“ bis heute gewachsen. Möge es noch manchen Jahrring ansetzen und alle Stürme und Fährlichkeiten mit Mut und Kraft überwinden.

